

## Literatura Brasileira de Expressão Alemã

www.martiusstaden.org.br

PROJETO DE PESQUISA COLETIVA

Coordenação geral: Celeste Ribeiro de Sousa

# ELLY HERKENHOFF

1906-2004

(Valburga Huber)

2008

## Der Glückspilz

Elly Herkenhoff

Plötzlich ist alles anders. Unklar und verschwommen tanzen jetzt die Gesichter der Umstehenden in der Luft. Wie aus weiter Ferne kommt das Stimmengewirr, das Hupen der Fahrzeuge, die Signale der Verkehrspolizei.

Sterben – denkt Mauro – ist das so?

Einfach entsinken in die Leere... auslöschen was gewesen ist... vierundzwanzig Jahre Leben...

Zum ersten Male ist er wichtig – wichtig, weil er hier, mitten auf der Avenida São João, nach dem Autozusammenstoß im Sterben liegt. Heute noch werden die Zeitungen in ihren Nachmittagsausgaben seinen Namen in Schlagzeilen bringen, die Radiostationen von seinem Fall berichten, der abendliche Nachrichtendienst im Fernsehen vielleicht...

Vierundzwanzig Jahren liegen zwischen dem Zusammenstoß soeben und jenem Aufprall auf der Treppe der elterlichen Wohnung, als die

Mutter, den Halbjährigen auf dem Arm, in ihrer hastigen Art stolperte und die drei Stufen hinunterschlug.

Krüppel...

Es war bitter zu hören – bitter, die hämisch-mitleidigen Blicken zu ertragen, zuerst in der Schule, später Berufsleben, im Büro, und obwohl er ja eigentlich nur verhältnismässig leicht gehbehindert war, es hing ihm an, macht ihn – besonders nach dem allzu frühen Tod der Mutter – zum Aussenseiter, menschen-scheu und eigenbrötlerisch.

Vierundzwanzig Jahre – und freudlose Kindheit, eine vereinsamte Jugend ohne Kameraden, ohne Liebe, ohne Zärtlichkeit...

Marina –

Jetzt die Erinnerung wieder da. Er sieht sie vor sich, den gewundenen Feldweg herunterschreiten, schlank und hochaufgeschossen, ein schmales Gesichtchen mit braunen Augen und tiefschwarzem Haar. Kapern leuchtenden Farben umsäumten den Weg und wenden sich an Hibiskus empor und auf morschem Zaun lag jungblühender Allamanda in goldgelber Pracht. Spatzen und Corruíras im Gesträuch und kreischende Periquitos im makellosen Blau und verschwindend fernes Geläut, das der Wind zu ihnen herübertrug...

Romantik lag über dieser ihrer ersten – rein zufälligen – Begegnung.

Und Erwartung...

Sie fragte ihn nach dem Weg, weil sie sich nicht recht auskannte, sie lächelte ungezwungen dabei und er liebte sie seit diesem Augenblick. Er dachte fortan nur noch an sie, träumte von ihr, lebte für sie – aber es dauerte lange, bevor er den Mut zu einer Annäherung fand. Er fürchtete sich vor einer Abfuhr – er hätte es nicht ertragen können.

Doch dann kam jener Sonntagmorgen auf dem Platz vor der Kirche. Sie sass auf einer Steinbank und blickte ihm entgegen, als erwarte sie ihn. Und dann reichte sie ihm die Hand und er setzte sich neben sie und sie redeten tausend belanglose Ding und hin und wieder trafen sich ihre Augen dabei und plötzlich sagte er:

„Ich liebe dich, Marina!!“

Ausgelöscht war plötzlich alle Verbitterung, vergessen, die

Einsamkeit seines bisherigen Lebens, im Taumel der nun folgenden Tage und Wochen. Wäre es nach ihm gegangen, sie hätten sofort geheiratet, aber „Seu“ Laércio, ihr Vater, bedingte eine Wartezeit bis zu Marinas 20. Geburtstag, auch Marina drängte nicht zu baldiger Heirat und schliesslich sagte er sich selbst, dass ein grössere Aufschub, bis zur nächsten Gehaltserhöhung, in Anbetracht seiner etwas prekären Lage bestimmt seinen Vorteil hatte.

Alles wäre anders gekommen – bestimmt wäre alles anders gekommen – aber kurz vor Jahresende kehrte Carlinhos, der Sohn des Präfekten, nach zweijähriger Studientzeit in die Heimatstadt zurück. Er nannte sich jetzt „Doutor Carlos Otávio“ war eine glänzende Erscheinung, ein hervorragender Tänzer, eine erstklassig Partie – und war, Jahre zuvor, Marinas erste grosse Liebe gewesen...

Bald tauchten Gerüchte auf, hässlich Gerüchte, die Marinas Namen mit Carlinhos in Verbindung brachten – Gerüchte, denen er keinen Glauben schenken konnte, weil er den Gedanken an ihre Untreue nicht ertrug, er dachte tausendmal in schlaflosen Nächten an ihre Liebesbeteuerungen, er rief sich immer und immer wieder jedes ihrer Worte ins Gedächtnis zurück und er klammerte sich an die Illusion, dass sie ihn liebte, ihn immer lieben würde, nur einzig ihn, obwohl er – im Gegensatz zu Carlinhos – ein ganz armseliger Schlucker und noch dazu ein Krüppel war...

Jener Ballabend brachte dann die Entscheidung – jener Augenblick, als er, der Nichttänzer, Marina Wange an Wange mit Carlinhos durch den Saal tanzen sah. Er folgte ihren Bewegungen mit starrem Blick, er fühlte zahllose hämisch-mitleidige Augenpaare auf sich in wildem Schmerz zusammen, während eine Welt für ihn zusammenbrach.

Vielleicht hatte er kämpfen müssen um sein Recht – aber die Flucht war der einzige Ausweg, den er fand. Er kündigte Hals über Kopf die sauer erarbeitete Stellung im Büro der Exportgesellschaft, packte seinen Koffer und verliess – in Richtung São Paulo – Elternhaus und Heimatstadt. Eine kurze Mitteilung an den Vater, der ihm seit seiner Wiederverheiratung ohnehin entfremdet war, ein lakonischer Gruß an die Stiefmutter, war alles, was er hinterliess.

Dann kam das Leben in der grossen Stadt – die Stellungsuche, die

Enttäuschungen, die Demütigungen, die Einsamkeit... und die durchwachten Nächte mit der Erinnerung...

Und immer wieder die Enttäuschungen, die Demütigungen, die Einsamkeit.

Und immer wieder die Erinnerung...

-o000o-

Die Sonne scheint schräg durchs Fenster, als er die Augen öffnet. Er liegt in einem fremden Bett, in fremder Umgebung. Eine Krankenschwester tritt heran, nimmt seinen Puls und blickt dabei auf die Armbanduhr, und plötzlich steht alles wieder klar in seiner Erinnerung: er weiss, dass er nach dem Autozusammenstoss auf dem Asphalt der Avenida São João gelegen hatte, mit unerträglichen Schmerzen im Hinterkopf, er erinnert sich, dass Neugierige ihn umstanden, er hörte Stimmengewirr und Hupen der Fahrzeuge und Signale der Verkehrspolizei. Und er wusste, dass es zu Ende ging...

„Ist... ist... das lange her...?“, fragt er mühsam mit geschlossenen Augen.

„Der Unfall? Vorgestern Mittag war es, so lange haben Sie geschlafen. Aber jetzt sind Sie ausser Gefahr. Jetzt brauchen Sie nur noch ein paar Wochen Ruhe und eine Weile Schonung für ihr Bein“.

„Was... ist damit?... gebrochen?“

„Aber nein! Ein Glück, dass Sie ein kürzeres Bein haben! Ein paar Zentimeter länger, und der Kombi hätte Ihnen zumindest den Fuss zerquetscht. Wirklich, Sie haben Glück, ein ganz unerhörtes Glück!“

Glück – ?

Er starrt zur Decke empor. Marinas Bild steigt vor ihm auf, Wange an Wange mit Carlinhos, er denkt an den Kampf der letzten Wochen, an die Einsamkeit in der grossen Stadt, an die vielen Stunden der Verzweiflung und der Bitterkeit...

„ Glück...?“

„Übrigens haben Sie Besuch, „Seu“ Mauro. Ein reizendes junges Mädchen aus dem Innern, aus Ihrer Heimatstadt. Ganz verzweifelt ist sie

gekommen und die ganze Nacht hat sie hier bei Ihnen gewacht. Ich werde jetzt rufen, ja? Aber nicht viel reden, keine Aufregung, bitte!“

Und dann steht sie in der Tür, schlank und hochaufgeschossen, ein schmales Gesichtchen mit braunen Augen und tiefschwarzen Haar, und lächelt, so wie an jenem ersten Tag, als sie den kapernumsäumten Feldweg heruntergekommen war, direkt auf ihn zu.

„Marina...“ Er haucht ihren Namen und schliesst die Augen wie geblendet und denkt daran, dass kreischende Periquitos im strahlenden Blau des Junihimmels vorüberzogen, als sie vor ihm stehen blieb, um ihn nach dem Weg zu fragen...

„Wie gut, dass du endlich erwacht bist, Mauro!“ Sie tritt an sein Bett und legt die Rechte auf seinem Arm. „Der Arzt sagte mir, dass du nun ganz ausser Gefahr bist. Wie froh bin ich darüber!“

„Geh“, sagt er, mit noch immer geschlossenen Augen, „geh...“

„Als gestern unsere Radiostation die Nachricht von deinem Unfall brachte, bin ich sofort in den nächsten Autobus gestiegen – nun wusste ich ja endlich, wo ich dich finden konnte – „

„Warum bist du gekommen?... Aus Mitleid?...“

„Kein Mensch wusste deine Adresse, noch nicht einmal dein Vater. Was habe ich dich gesucht und suchen lassen – auch hier in São Paulo! Oft war ich am Verzweifeln! O Mauro, warum bist du so Hals über Kopf – „

„Geh – ich brauche dein Mitleid nicht...“

„Pssst...“, macht die Krankenschwester, die wieder eingetreten ist. „Jetzt werden Sie nicht mehr reden, jetzt werden Sie essen und dann ruhen. Bitte Dona Marina, lassen Sie ihn jetzt allein!“

Marina nickt kurz und beugt sich über sein Gesicht. „Am Abend bin ich wieder hier. Bis dahin – „

„Marina –“ stösst er plötzlich hervor und mit beiden Händen umklammert er ihre Rechte dabei, „warum hast du... warum – Carlinhos liebt dich nicht!“

„Und ich ebensowenig, Mauro!“ Sie ist sehr ernst geworden jetzt. „Für mich gibt es nur einen Mann – nur einen, Mauro!“ Und dann beugt sie sich mit rascher Bewegung über ihn, ganz tief über ihn und presst leidenschaftlich

ihre Lippen auf seinen Mund, während er sich jetzt bemüht, seinen Arm um ihren Nacken zu schlingen.

Die Krankenschwester steht etwas ratlos daneben. Es dauert eine Weile bis sich räuspert und sagt: „Sie wollten es mir ja vorhin nicht glauben, aber nun wissen Sie es ja viel besser als ich – oder glauben Sie noch immer nicht, dass Sie ein richtiger, echter Glückspilz sind?“

Fonte:

Herkenhoff, Elly. Der Glückspilz. In: Löw, Robert (ed.). *Serra-Post Kalender*. Ijuí, 1974/75, p.173-176.

Texto transcrito por Nanã de A. Bezerra Pacheco

Revisão de Valburga Huber